



# Buchbesprechung

DER LOGISCHE EMPIRISMUS UND DIE FUNKTION DER PHILOSOPHIE

Am 22. Juni 1936 - vor 50 Jahren also - wurde Moritz Schlick zum Opfer der sich in Oesterreich breitmachenden nationalsozialistischen Barbarei, ermordet von einem Studenten. Mit Carnap, Neurath u.a. ist der stark von Wittgensteins Tractatus beeinflusste Schlick einer der bekanntesten Vertreter des Logischen Empirismus, jener philosophischen Richtung, die es sich zum Programm gemacht hatte den menschlichen Geist von den Gespenstern einer Jahrhunderte alten Metaphysik zu befreien. Wie sich Schlick diese Befreiung dachte, erfahren wir in zwei vor kurzem erschienenen Schriftensammlungen dieses Autors. Die Probleme der Philosophie in ihrem Zusammenhang ist eine Aufzeichnung einer Vorlesung die Schlick 1933/34 gehalten hat. Philosophische Logik ist eine Aufsatzsammlung die uns ein Panoramabild über die geistige Entwicklung Schlicks gibt, von der Aussage von 1910 "Philosophie ist die Lehre von Qualitäten"(1) bis zu der reiferen Aussage der Wiener-Kreis Periode "Aber Philosophie ist, wie Wittgenstein es formuliert hat, 'keine Lehre, sondern eine Tätigkeit (...). Das Resultat der Philosophie sind nicht philosophische Sätze', sondern das Klarwerden von Sätzen."(2)

Wir wollen in dieser Rezension genauer auf die Funktion der Philosophie bei Schlick eingehen, nicht weil es in den beiden genannten Büchern primär um dieses Problem geht, sondern weil der Philosophiebegriff des Logischen Empirismus es Wert ist, dass man wieder einmal auf ihn zurückkommt und ihn diskutiert.

"Der Unterschied zwischen der Aufgabe des Forschers und der Aufgabe des Philosophen ist also, dass der Forscher die Wahrheit sucht (richtige Antworten) und der Philosoph sich den Sinn (der Fragen) klarzumachen hat."(3)

Während der Forscher darauf aus ist, ein System von wahren Sätzen (eine Wissenschaft) zusammenzustellen, das auf ein Minimum von Grundannahmen und fundamentalen Gesetzen beruht, setzt der Philosoph sich mit den Fragen auseinander, die der menschliche Geist sich stellen kann und stellt, und versucht diese Fragen nach ihrem Sinn zu befragen, d.h. von ihnen ihre Legitimation als Fragen zu fordern. Denn wie Schlick mehrmals bemerkt, ist eine bloße Reihe von Wörtern mit einem Fragezeichen am Schluss noch lange keine Fra-

ge. Die Wörterreihe wird erst dadurch zur Frage, dass man imstande ist anzugeben, wie man eine Antwort finden kann. Und dies lässt sich verallgemeinern: eine sprachliche Äusserung wird erst dann sinnvoll, wenn man angeben kann wie sie zu verifizieren ist, oder, anders formuliert, wie die Welt aussieht, wenn die Aussage wahr oder falsch ist.

Da wir von der Welt aber nur die Strukturen erkennen können, nicht aber den Inhalt - diesen erleben wir - sind nur solche Aussagen sinnvoll, welche sich auf die Struktur der Welt beziehen, und die Aufgabe der Philosophie ist demnach die, dubiose Sätze so zu interpretieren, dass man sie auf die Struktur beziehen kann.

"Die Situation gestaltet sich komplexer aufgrund der Tatsache, dass in vielen Fällen die sprachliche Formulierung der zweifelhaften Probleme zwei Interpretationen zulässt; eine bei der die Wörter (oder zumindest eines von ihnen) für Inhalt stehen- und in diesem Falle bringt der Satz nichts zum Ausdruck-, und eine andere, in der das ganze als eine mit den Regeln der logischen Grammatik verträgliche Struktur angesehen werden kann: In diesem Falle wird das Problem zu einer wirklichen wissenschaftlichen Fragestellung, die durch Beobachtung und Experiment, die normalen Methoden der Erfahrung beantwortet werden muss." (4)

Inhalt und Form (Struktur, Ordnung) sind zwei der Grundbegriffe der Philosophie Schlicks. Was Inhalt ist, lässt sich nicht in Worten ausdrücken, er ist das Unmittelbare, das Unausdrückbare. Wenn der Leser wissen will, was ein Inhalt ist, so braucht er nur seine Augen weit offen zu halten und in eine bestimmte Richtung zu schauen: was er dabei erlebt ist der Inhalt. Dieser Inhalt ist nun nicht chaotisch, sondern auf eine bestimmte Art und Weise strukturiert, er hat eine logische Struktur, und diese Struktur ist es, die sich in einer ihrerseits auch strukturierten Sprache ausdrücken lässt, eine Ausdrückbarkeit die als Bedingung der Möglichkeit der Erkenntnis angesehen werden kann.

Der Unterschied zwischen Inhalt und Struktur ist äusserst wichtig für den Kampf Schlicks gegen die Metaphysik. Die Metaphysik beansprucht nämlich den Inhalt zu erkennen. Das ist aber für Schlick ein unsinniges Verlangen.

"Wir werden alle typischen Fehler der traditionellen Philosophie vermeiden, wenn wir im Gedächtnis behalten, dass das Unausdrückbare nicht ausgedrückt werden kann, nicht einmal von einem Philosophen." (5)

Die Welt des Inhalts existiert nicht für unsere Erkenntnis, sondern nur für das unmittelbare Erleben. Die Welt der Strukturen existiert für unsere Erkenntnis, und sie wird auch mehr und mehr von den Wissenschaften erobert. Was tut denn noch der Philosoph, mit welcher Struktur hat er es zu tun? Der Philosoph hat es mit der Sprache zu tun, und zwar nicht mit der Sprache um der Sprache willen, wie das etwa bei einem Linguisten der Fall sein kann, sondern um der Erkenntnis willen.

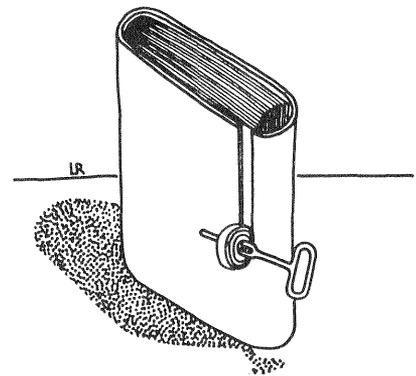
"Die Methode des Philosophen ist die Besinnung; der Philosoph sieht sich die bereits vorliegenden Sätze, Beobachtungen, Rechnungen an und macht sich klar, was sie bedeuten." (6)

In einem gewissen Sinne kann man also für den

Philosophen sagen, dass er, um mit Marx zu reden, "jedes tiefsinnige philosophische Problem ganz einfach in ein empirisches Faktum" (7) auflöst, dass er also den scheinbaren Dilemmata vor denen wir stehen, ihre Schärfe nimmt, indem er zeigt, dass diese Dilemmata dadurch entstehen, dass man "unterschiedliche Regeln der Grammatik, die miteinander unverträglich sind, in ein und demselben Satz verwende(t)" (8), und dabei Unsinn redet.

Oder wie es Gilbert Ryle formuliert:

"Certain sorts of theoretical disputes, such as those that we are to consider, are to be settled not by any internal corroborations, but by an arbitration of quite a different kind- not, for example, to put my cards on the table, by additional scientific researches, but by philosophical inquiries." (9)



in: Publik-Forum 12/7/85

Bei Schlick kommt ein starker Wissenschaftsoptimismus zum Ausdruck, und ich glaube nicht dass es verfehlt ist zu behaupten, dass Schlick dem Motto "Philosophia ancilla scientiarum" voll zugeschrieben hätte.

"Natürlich sucht der Philosoph den Sinn um der Wahrheit willen, aber ausgesprochen werden die Wahrheiten von der Wissenschaft." (10)

Die Philosophie ist also ein Mittel, uns von der Metaphysik zu befreien, und zwar ein radikales Mittel, da sie jede Metaphysik für Unsinn erklärt, und ihr jeden Anspruch auf Erkenntnis radikal abspricht. "Ich fordere eine Beweis" hören wir den Metaphysiker aus seiner Wüste rufen.

"Ich antworte, dass kein Beweis nötig ist, weil ich nichts behauptet habe, was geglaubt oder bezweifelt werden kann. Unsere 'Behauptung' dass sich Inhalt nicht ausdrücken lässt, ist eine blosse Binsenwahrheit, sie kann als eine Tautologie angesehen werden; und eine Tautologie behauptet strenggenommen nichts."

#### Anmerkungen:

- |                                    |                         |
|------------------------------------|-------------------------|
| (1) Logik S. 19                    | (8) Logik S. 213        |
| (2) ibid. S. 220                   | (9) Ryle, Dilemmas S. 5 |
| (3) Probleme S. 73                 | (10) Probleme S. 74     |
| (4) Logik S. 212                   | (11) Logik S. 130       |
| (5) Logik S. 118                   |                         |
| (6) Probleme S. 73                 |                         |
| (7) Marx, Deutsche Ideologie S. 43 |                         |

Die beiden Werke von Schlick sind bei Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft erschienen, und sind, abgesehen von einigen Aufsätzen, auch für den philosophischen Laien verständlich.

Norbert Campagna